

Wilhelm Raabes *Hastenbeck* (SoSe 2023)

Es ist Krieg in Niedersachsen anno 1757. Trotzdem ist Pastor Gottlieb Holtnicker der unumstößlichen Überzeugung, dass die göttliche Vorsehung die Welt regiert und ihm deshalb seinerzeit das Bienchen, die mittlerweile als junge Frau allen Männern den Kopf verdreht, als kleines Kind in die Obhut gegeben hat. Doppelt dumm ist nur, dass die Frau Pastorin eigene Pläne mit ihrer Pflegetochter hat, während Bienchen den Porzellanmaler Pold Wille liebt, der allerdings als Deserteur steckbrieflich gesucht wird und damit sowohl faktisch das eigene Leben verwirkt hat als auch alle ihm Unterschlupf gewährenden Haushalte mit Brandschatzung und Plünderung bedroht. In dieser gefährlichen Situation erweist es sich – Vorsehung hin oder her – als notwendig, den Porzellanmaler bzw. das junge Paar hinter die Linien der Kriegsparteien zum herzoglichen Schloss Blankenburg zu bringen, um dort ein Gnadengesuch stellen zu können. Wenn jemand diese Aufgabe übernehmen kann, dann ist das die alte, mit vorzüglichen Ortskenntnissen und weitverzweigten Kontakten ausgestattete Wackerhahnsche, die die Hässlichkeit der Welt in allen Schattierungen bis hin zu persönlichen Demütigungen während ihrer langen weltläufigen Tätigkeit als Marketenderin mehr als ausgekostet hat. Der Roman geht gut aus: Bienchen wird Madame Wille und lebt mit ihrem wieder als Porzellanmaler privilegiert-herzoglich arbeitenden Pold und ihren Kindern ein glückliches Familienleben. Raabe hat aber nicht nur die Idylle auf den Krieg, sondern auch eine Fülle an Quellenmaterial unterschiedlichster Provenienz auf die Handlung gepropft, wodurch die Lektüre dieses von der Raabe-Forschung weniger beachteten Textes zu einer anspruchsvollen, aber auch sehr vergnüglichen Sache wird.

Heinrich Heines *Ludwig Börne. Eine Denkschrift* (WiSe 2022/23)

Meisterwerke der Kunst- bzw. Literaturgeschichte sind bei ihrem Erscheinen oftmals wenig erfolgreich. Schlimmer noch erging es Heines Denkschrift, die damals von allen Seiten völlig verrissen wurde, heute jedoch unbestritten zu den faszinierendsten Prosaschriften dieses Autors zählt und als „künstlerischer Höhepunkt der Auseinandersetzung [Heines] mit dem Deutschlandstoff“ (Gerhard Höhn) gilt. Dies ist unabhängig davon, ob man die Denkschrift als literaturpolitische Streitschrift, als Charakteristik Börnes, als bewusst subjektiv getönte Zeitgeschichtsschreibung oder als raffiniert mit Fremd- sowie Eigenmaterial arbeitende Textmontage betrachtet. Weitere Deutungen der Denkschrift sind angesichts ihrer kompositorischen bzw. semantischen Komplexität möglich und können, falls erwünscht, gern in die Seminardiskussion einbezogen werden. In jedem Fall wird es dabei allerdings unverzichtbar sein, den damaligen politischen, zeitgeschichtlichen und literarischen Kontext genau im Auge zu behalten. Wer kein Interesse an einer solchen Kontextualisierung aufbringt, die mit Lektürearbeit jenseits der Beschäftigung mit dem Primärtext verbunden ist, sollte sich daher nicht um die Aufnahme in dieses Seminar bewerben.

Erotische Lyrik vom Barock bis zum Expressionismus (SoSe 2022)

Die Grenzen zwischen Liebesgedichten, erotischer Lyrik und pornographischer Literatur sind nicht leicht zu ziehen. Generell kann man sagen, dass Pornographie eine sexuelle Erregungs-

absicht hat, während erotische Lyrik im Gegensatz zu Liebesgedichten einen stärkeren Akzent auf die Darstellung menschlicher Sinnlichkeit, körperlichen Begehrens oder sexueller Leidenschaft legt. Dabei zu berücksichtigen ist natürlich der jeweilige gesellschaftliche, religiöse und kulturelle Kontext der Dichtung, der gemäß den in ihm vorherrschenden Schicklichkeits- und Moralvorstellungen oder Geschlechterordnungen darüber entscheidet, welcher der drei genannten Kategorien ein dafür prinzipiell einschlägiger Text zugeordnet wird. Das Hauptseminar knüpft thematisch an die ebenfalls in diesem Semester angebotene Vorlesung *Etappen Erotischer Lyrik: Barock – Goethe – Expressionismus* an, deren Besuch daher empfohlen wird. Im Gegensatz zur Vorlesung soll hier allerdings ein breiter gestreutes, nicht auf die dort behandelten Etappen eingegrenztes Textspektrum behandelt werden.

Sterbende Dichter. Heinrich Heines *Gedichte. 1853 und 1854* und Robert Gernhardts *Später Spagat* (2008) (WiSe 2021/22)

Schwer zu beantworten ist die Frage, ob das eigene Sterben dichterisch thematisiert werden kann oder darf, wobei diese beiden vielleicht unscheinbar wirkenden Modalverben zwei ganz unterschiedliche Aspekte aufrufen. Der eine betrifft die sowohl physische als auch dichterische Kompetenz: Welche Fähigkeiten werden benötigt, um das Herannahen des Todes literarisch zu bewältigen? Der andere Aspekt zielt in den Bereich der Moral: Gibt es nicht Grenzen der Schicklichkeit und des Anstands, die die Zurschaustellung dieses doch höchst intimen Themas verbieten? Das Seminar wird zwei Lyriksammlungen behandeln, die im Bewusstsein des eigenen, kurz bevorstehenden Sterbens entstanden sind und von Autoren stammen, bei deren Nennung man zunächst keineswegs an den Tod, sondern in erster Linie an realitätshaltige Satire und weltzugewandten Humor denkt. Als erkenntnisleitende These soll die Annahme dienen, dass genau diese Konstellation des mit der eigenen Endlichkeit unmittelbar konfrontierten Satirikers zu signifikanten, einander wechselseitig erhellenden Ähnlichkeiten der beiden Lyriksammlungen führt. Aus dem Bewusstsein, viele lebenspraktische Rücksichtnahmen außer Acht lassen zu können, resultiert eine sowohl ästhetisch als auch thematisch beobachtbare Grenzerweiterung des nunmehr Sagbaren, wovon – das sei an dieser Stelle schon verraten – auch der Humor trotz oder vielleicht sogar gerade wegen der dunklen Einfärbung der Gedichte profitiert.

Lyrische Kontrafakturen (SoSe 2021)

Im Gegensatz zur Parodie findet die Kontrafaktur, verstanden sowohl als künstlerisches Produktionsverfahren als auch als dessen Resultat, in der Literaturwissenschaft relativ wenig Beachtung. Das hat vermutlich damit zu tun, dass sie terminologisch nicht leicht zu fassen ist, weil die intertextuellen bzw. intermedialen Bezüge zwischen ihr und ihrem Prätexz eher formal als inhaltlich zu bestimmen sind und daher eine große Bandbreite aufweisen können. Genau darin liegt aber natürlich der Reiz der Beschäftigung mit Kontrafakturen und dem ihnen innewohnenden Innovationspotenzial. Das Seminar behandelt zunächst lyrische Prätexe des 17. bis 19. Jahrhunderts und konfrontiert sie anschließend mit ihren kontrafaktischen Bearbeitungen. Die Teilnehmer*innen müssen sich darauf einstellen, dass die Referatthemen ggf. nicht nach Wunsch vergeben, sondern verlost werden, weil die erst im Verlauf der Lehrveran-

staltung dem Plenum zugänglich gemachten Kontrafakturen bei der Referatvergabe zu Semesterbeginn nicht allgemein einsichtig sind.

Melancholie-Gedichte (WiSe 2020/21)

„Melancholie“ hat – zumindest im hier verstandenen Wortsinn – nichts mit Niedergeschlagenheit oder gar Depression zu tun, sondern ist als Veranlagung zu künstlerischer Kreativität zu verstehen. Ursprünglich aus der medizinischen Säfte- bzw. Temperamentelehre der Antike stammend und „Schwarzgalligkeit“ bedeutend, entwickelte sich der Begriff seit dem Humanismus im 15. und 16. Jahrhundert zunehmend zu einer Zentralkategorie der Ästhetik: Der Melancholiker wird wegen der ihm zugeschriebenen charakterlichen Disposition der Introvertiertheit und den davon abgeleiteten Kompetenzen der Selbstprüfung und sensiblen Wirklichkeitsbetrachtung zum kontemplativen Genie. Wegen seiner Distanz zur Welt und einer durch sein Reflexionsbedürfnis verursachten Handlungshemmung schwankt er zwischen den Polen wissender Resignation und ästhetischer Weltaneignung. Insbesondere in der Empfindsamkeit im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts und zur Zeit des biedermeierlichen, seinerseits von empfindsamen Strömungen beeinflussten Weltschmerzes entsteht eine Vielzahl einschlägiger Gedichte. Das Seminar wird allerdings über diese Epochengrenzen hinausblicken und Melancholie-Lyrik vom Barock bis zur Gegenwart vorstellen.

Romane der Bohème. Else Lasker-Schülers *Mein Herz* und Franziska zu Reventlows *Herrn Dames Aufzeichnungen* (WiSe 2020/21)

Das Seminar wird einleitend die sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Koordinaten der Kultur der Bohème vorstellen und sich dann den Romanen zuwenden. Der Genitiv im Titel des Ankündigungstextes ist doppelt zu verstehen: Einerseits beschäftigen wir uns mit Texten, in denen das Leben der Berliner und Münchner Bohème behandelt wird. Andererseits schreibt die Bohème gewissermaßen in Gestalt der ihr zugehörigen Autorinnen diese Texte selbst. Die fast zeitgleich erschienenen Romane sollen hinsichtlich ihrer literarischen Strategien der Wirklichkeits- bzw. Figurendarstellung untersucht und miteinander verglichen werden. Obwohl sie sich übereinstimmend (selbst)ironisch mit ihrem Gegenstand auseinandersetzen, gehen sie dabei doch unterschiedliche Wege: Während Else Lasker-Schüler eine formal wie inhaltlich gattungsübergreifend konzipierte, dezidiert wirklichkeitstranszendierende Prosa schreibt, ist zu Reventlows Text als Schlüsselroman angelegt, der das skandalträchtige Leben der Münchner Bohème parodiert und die Bereitschaft stimuliert, von textimmanenten Signalen auf reale Personen bzw. Ereignisse zu schließen.

Goethes erotische Lyrik (SoSe 2020)

Das Hauptseminar schließt inhaltlich an die gleichnamige Vorlesung an, wird sich aber auf ein schmaleres, vertieft zu erschließendes lyrisches Textkorpus Goethes beschränken, das sich mit den Themen der Liebe und Sexualität beschäftigt. Dabei geht es nicht oder jedenfalls

nicht vorrangig um Liebeslyrik im engeren Sinne, die traditionellerweise durch eine intim-vertrauliche Kommunikationssituation zwischen männlichem Ich und weiblichem Du, die unaustauschbare Individualität der Partner und deren sublimiertes, körperliche Dimensionen eher zurückhaltend thematisierendes Begehen geprägt ist. Vielmehr sollen mittels einer exemplarischen, alle Schaffensperioden Goethes berücksichtigenden Auswahl Gedichte in den Blick genommen werden, die leidenschaftliche Sinnlichkeit, satirischen Umgang mit ‚wahrer‘ Liebe, polemische Obszönitäten, die Verbindung von Sexualität und Gewalt, Mechanismen der Herrschaft und Unterwerfung, Eros und Thanatos, Impotenzängste, pathologische Formen der Leidenschaft und blasphemische antichristliche Provokationen zum Ausdruck bringen. Goethe hatte zeitlebens, obgleich stets weit davon entfernt, sich unter Niveau zu begeben, keinerlei Berührungsängste mit Themen dieser Art. Seine Bereitschaft, Sexualität und den vielfältigen Umgang mit ihr unvoreingenommen als Wesenskern der menschlichen Natur zu begreifen, befähigte ihn zur Auffassung einer Lyrik, die den Eros in seiner ganzen Bandbreite von der elementarsten bis zur sublimiertesten Form sowohl als zentrales Thema als auch als wesentlichen Beweggrund künstlerischer Kreativität präsentierte.

Elegische Lyrik im 18. und 20. Jahrhundert (SoSe 2019)

Aus guten Gründen vermeidet der Titel des Seminars die Gattungsbezeichnung der Elegie und spricht vorsichtiger von elegischer Lyrik. Dadurch wird es möglich, verschiedene, über einen Zeitraum von etwa 200 Jahren entstandene Gedichte vergleichend zu behandeln, die in einem gattungsgeschichtlich nicht leicht zu bestimmenden Verhältnis zueinander stehen. Dies hat damit zu tun, dass die Elegie bzw. die ihr wesensverwandte Dichtung formal, inhaltlich oder psychologisch definiert werden kann und diese drei Merkmale in unterschiedlicher Gewichtung auftreten. Während (1) die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dominierende Verfasstheit in elegischen Distichen später an Prägekraft verliert, bleiben sowohl (2) Themen der Klage bzw. Trauer oder Liebe als auch (3) dichterische Empfindungsweisen der (rückwärtsgewandten) Sehnsucht sowie Wehmut über den unwiederbringlichen Verlust diverser Formen glückbringender Totalität im 20. Jahrhundert weiterhin präsent. Das Seminar richtet sich an Studierende, die keine Berührungsängste mit versmetrischen Fragestellungen haben, beschränkt sich aber natürlich nicht auf die Erörterung solcher formalen Aspekte. Behandelt werden Elegien von Klopstock, Höltig, Goethe, Schiller, Hölderlin und elegische Gedichte von Rilke, Trakl, Benn und Brecht.

Erzählungen von Adalbert Stifter (SoSe 2019)

Eine wichtige Voraussetzung für den rasanten Aufstieg der Prosa in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die voranschreitende Alphabetisierung der Bevölkerung, die ein kontinuierlich wachsendes Lesepublikum hervorbrachte. Dieses vorwiegend weibliche, die neuen Unterhaltungszeitschriften und Almanache bevorzugende Publikum war zwar weltanschaulich und konfessionell eher konservativ eingestellt und weniger an literarischen Experimenten als an gebildeter Unterhaltung interessiert. Dennoch begünstigte es die Etablierung der in ihren Gipfelleistungen durchaus innovativen biedermeierlichen Erzählprosa, als einer deren wichtigster Vertreter Adalbert Stifter gilt. Insbesondere in den 1840er Jahren ist Stifter ein äußerst

erfolgreicher Schriftsteller gewesen, weil er den Nerv seiner Zeit getroffen und mit Texten wie *Der Condor* (1840/44), *Brigitta* (1844/47) und *Der beschriebene Tännling* (1846/50) eine Vielzahl der für die zeitgenössische Gesellschaft wichtigen Themen behandelt hat. Außer den genannten Erzählungen wird im Seminar *Der Kuß von Sentze* (1866) exemplarisch für Stifters singuläres Spätwerk vorgestellt, mit dem sich der vormals viel gelesene Autor seit Mitte der 1850er Jahre ohne Rücksichtnahme auf die öffentliche Kritik in die künstlerische Isolation hineingeschrieben hat.

Annette von Droste-Hülshoff (WiSe 2018/19)

Es ist müßig, darüber zu spekulieren, ob Annette von Droste-Hülshoff oder Else Lasker-Schüler (oder eine andere Autorin) als größte Lyrikerin Deutschlands zu betrachten ist. Jedenfalls bringt diese ihr des Öfteren zuteil gewordene Ehrung zum Ausdruck, dass sie zu den wichtigsten deutschsprachigen Autorinnen zählt. Im merkwürdigen Gegensatz dazu ist ihr Werk mit der alleinigen Ausnahme der *Judenbuche* kaum noch bekannt. Wer sich damit beschäftigt, kann schon bald nicht mehr nachvollziehen, warum dies so ist. Droste-Hülshoff gehört nicht nur zu den wichtigsten Vertretern der Literatur des Biedermeier. Vielmehr ist ihre Dichtung in vielerlei Hinsicht ein ergiebiger Untersuchungsgegenstand, dem man sich auch mit Fragen zur Mentalitätsgeschichte und Gendertheorie, zur Religionssoziologie und Säkularisierung oder zur politischen Ideengeschichte gewinnbringend nähern kann. Die Textauswahl für das Seminar folgt dem Zweck, alle diese Aspekte zur Sprache bringen zu können. Behandelt werden neben der bereits erwähnten Erzählung ausgewählte Balladen und Gedichte.

Erzählungen der Spätromantik und des Biedermeier (SoSe 2018)

Die Frage, wann die Romantik endet und das Biedermeier beginnt, ist mit dem Hinweis auf die durch den Wiener Kongress und die Entstehung des Deutschen Bundes in den Jahren 1814/15 markierte Zäsur nur höchst unzureichend beantwortet. Obwohl diese politische Zäsur auch für die Entwicklung der Kunst und Literatur nicht folgenlos blieb und seit den 1820er Jahren Dichtungen publiziert wurden, die definitiv als biedermeierliche Werke bezeichnet werden können, blieb die Romantik – man denke nur an Ludwig Tieck oder Joseph von Eichendorff – nach wie vor präsent und beeinflusste das literarische Leben bis in die 1840er Jahre. Das Seminar möchte diese Gleichzeitigkeit des (vermeintlich) Ungleichzeitigen in den Blick nehmen und die Interferenzen von Spätromantik und Biedermeier diskutieren. Dazu werden nach einleitenden Sitzungen zur Sozial- und Mediengeschichte des Lesens E.T.A. Hoffmanns *Die Bergwerke zu Falun* (1819), Karl Leberecht Immermanns *Der Karneval und die Somnambüle* (1830), Ludwig Tiecks *Des Lebens Überfluss* (1839), Annette von Droste-Hülshoffs *Die Judenbuche* (1842) und Adalbert Stifters *Brigitta* (1844/47) in der Reihenfolge ihrer Erstpublikation behandelt.

Johannes R. Bechers frühe Lyrik (WiSe 2017/18)

Die Rezeption Bechers in Westdeutschland litt bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion und dem damit einhergehenden Ende des Kalten Krieges unter der Biographie dieses Autors, der sich seit 1925 zur KPD bekannte, 1949 den Text der Nationalhymne der DDR schrieb und von 1954 bis 1958 Kulturministers dieses Staates war. Daran hat sich im Grunde genommen bis heute wenig geändert, obwohl man es sich mit dem stereotypen Verweis auf Bechers politisch motivierte und insofern nachrangige Dichtung allzu einfach (ge)macht (hat). Im Zentrum des Seminars soll Bechers frühes lyrisches Werk bis zu den *Maschinenrhythmen* (1926) stehen, das wegen seiner thematischen und stilistischen Bandbreite nicht nur hohe epochentypische Relevanz in literarischer sowie sozialgeschichtlicher Hinsicht (Spätimpressionismus, Expressionismus, Futurismus, Anarchismus, Kommunismus und Lebensreformbewegung) aufweist, sondern den Vergleich mit anderen hochrangigen Lyrikern seiner Zeit keineswegs zu scheuen braucht.

Prekäre Identitäten in Coming of Age-Romanen von Heinz Strunk, Helene Hegemann und Wolfgang Herrndorf (SoSe 2017)

Strunks *Fleisch ist mein Gemüse* (2004), Hegemanns *Axolotl Roadkill* (2010) und Herrndorfs *Tschick* (2010) haben mehrere Gemeinsamkeiten. Es handelt sich in allen Fällen um Jugendromane in dem doppelten Wortsinn, dass sie sowohl Heranwachsende und deren alterstypische Probleme thematisieren als auch vorrangig für jugendliche Leserinnen und Leser geschrieben wurden. Übereinstimmend behandeln sie unterschiedliche Formen sozialer und kultureller Verwahrlosung – der Begriff der Wohlstandsverwahrlosung war eines der meistzitierten Schlagworte in der Diskussion um Hegemanns Buch – und scheinen damit einen neuralgischen Nerv der Zeit getroffen zu haben: Alle drei Romane sind Megaseller geworden und konnten in sechs- bis siebenstelliger Anzahl verkauft werden. Das Seminar wird sich unter der erkenntnisleitenden Perspektive der prekären Identität mit ihnen beschäftigen und der Frage nachgehen, wie sie thematisch und formal im Feld des (post)modernen Adoleszenzromans zu verorten sind.

Zyklische Lyrik (WiSe 2016/17)

Obwohl zyklische Sequenzen keineswegs nur in der Lyrik auftreten, haben sie sich dort am nachhaltigsten etabliert. Das mag schon damit zusammenhängen, dass die Anordnung von Gedichten in Autorenbüchern wegen der relativen Kürze der Texte ein immer wieder neu zu lösendes Problem darstellt, welches das Bewusstsein der Dichter für unterschiedlichste Zusammenhänge zwischen ihren Gedichten schärft und zur Produktion zyklischer Lyrik einlädt. Nicht jede geordnete Textfolge, deren Attraktivität in ihrer komplexeren und differenzierteren Semantik gegenüber dem Einzelgedicht begründet liegt, weist jedoch Merkmale der Zyklizität auf. Deshalb ist zunächst der Begriff des Zyklus zu klären und von anderen Kompositionsformen (mehrteiliges Gedicht, Buch, Ensemble, Sammlung, Anthologie) abzugrenzen. Anschließend sollen unterschiedliche zyklische Kohärenzmodi poetischer, raum-zeitlicher und thematischer Provenienz diskutiert werden. Nach diesen theoretischen Vorüberlegungen wer-

den mit Heinrich Heines *Die Nordsee* (1825/27), Eduard Mörikes *Peregrina* (1832/67), Theodor Fontanes *Maria Stuart. Romanzen-Zyklus* (1846/89), Gottfried Benns *Alaska* (1913), Bertolt Brechts *Buckower Elegien* (1953/64) und Durs Grünbeins *Novembertagen* (1999) Zyhlen vom Vormärz bis zur Postmoderne behandelt.

Hymnische Lyrik des Expressionismus (SoSe 2016)

Die Wurzeln der Hymne reichen bis in die Antike (Homer, Pindar) und das Alte Testament (David) zurück. Im Fall der deutschsprachigen Literatur wird insbesondere auf Klopstock, Goethe und Hölderlin hingewiesen, wenn von der Adaption hymnischen Sprechens die Rede ist. Weniger geläufig ist, dass auch einige expressionistische Autoren im Gefolge Walt Whitmans und Friedrich Nietzsches in diesem Zusammenhang genannt zu werden verdienen. Das Seminar wird sich einleitend mit der langen Tradition und wesentlichen Merkmalen hymnischen Sprechens beschäftigen und sodann ausgewählte Gedichte von Johannes R. Becher, Ernst Stadler, Georg Trakl und Franz Werfel behandeln.

Erzählungen des Biedermeier (WiSe 2015/16)

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einem vormals undenkbaren Aufstieg der Erzählprosa, an dem sowohl die sich seit dem Wiener Kongress immer stärker restaurativ und regionalliterarisch ausrichtende Romantik als auch die Jungdeutschen erheblichen Anteil hatten. Das Junge Deutschland konnte jedoch kaum breitere Leserkreise jenseits der literarischen Eliten erreichen, weil es wegen der voranschreitenden Alphabetisierung mit einem ständig wachsenden Publikum konfrontiert war, das die neuen Familienzeitschriften und Almanache bevorzugte und weniger an literarischen Experimenten als an gebildeter Unterhaltung interessiert war. Ob man die in diesen neuen Printmedien publizierte, weltanschaulich und konfessionell eher konservative, in ihren Gipfelleistungen literarisch hingegen innovative Erzählprosa mit dem Begriff der Biedermeierliteratur zutreffend bezeichnen kann, ist allein deshalb fraglich, weil sie sich rasch in unterschiedlichste Erscheinungsformen ausdifferenziert hat. Andererseits fehlt ein anderer konsensueller Epochenbegriff, der sie zusammenfassend charakterisieren könnte. Das Seminar nimmt mit Ludwig Tiecks *Die Gemälde* (1822), Annette von Droste-Hülshoffs *Die Judenbuche* (1842), Adalbert Stifters *Der beschriebene Tännling* (1845) und Franz Grillparzers *Der arme Spielmann* (1847) vier Erzählungen von vier verschiedenen Autoren in den Blick, um wenigstens eine gewisse Bandbreite dieser Erzählprosa vergleichend vorstellen zu können.

Ernst Stadlers Gedichteband *Der Aufbruch* (SoSe 2015)

Die dichterische Sprache Ernst Stadlers erreicht zwar weder die groteske Aggressivität Georg Heyms noch die hermetische Bildlichkeit Georg Trakls. Dennoch gehört Stadler (1883–1914) neben den genannten Autoren zu den wichtigsten Vertretern des Frühexpressionismus. Mit seinem 1914 erschienenen, den programmatischen Titel *Der Aufbruch* tragenden Gedichte-

band hat er zentrale Themen des neuen Lebensgefühls seiner Generation gestaltet: Großstadt-erfahrung und Prostitution, Wissenschaftskritik und Erneuerungspathos, vitalistische Entgrenzung und Liebesverlangen, Menschheitsmessianismus und Gottessuche. Daneben enthält dieser aus 57 Gedichten bestehende Band jedoch mit seinen Langzeilenversen, seiner Traditions- und Heimatbindung und seiner Naturdichtung formale und inhaltliche Schwerpunkte, die nicht unbedingt repräsentativ für den Expressionismus sind und ihm in Verbindung mit seinen epochentypischen Merkmalen eine komplexe künstlerische Physiognomie verleihen. Das Seminar versucht die große Bandbreite von Stadlers seinerzeit vielbeachtetem *Aufbruch* anhand exemplarisch ausgewählter Gedichte in den Blick zu bekommen.

Liebeslyrik, erotische Dichtung, Pornographie (SoSe 2014)

Die Grenzen zwischen Liebeslyrik, erotischer Dichtung und Pornographie können nicht immer trennscharf gezogen werden. Die Frage, was (noch) als erotische und was (schon) als pornographische Literatur zu gelten hat, ist außerdem nicht textimmanent, sondern nur gemäß den wandelbaren Moralvorstellungen und literarischen Konventionen eines Zeitalters zu klären. Dennoch versucht sich das Seminar in einem ersten Schritt an einer typologischen, historische Variablen einbeziehenden Abgrenzung der drei genannten Schreib- bzw. Darstellungsarten. Anschließend soll diese Typologie an konkreten Textbeispielen überprüft werden. Um das Textkorpus nicht ins Beliebige wachsen zu lassen und damit die Vergleichbarkeit der Belege zu gefährden, beschränken wir uns dabei auf Lyrik aus der Zeit des Barock und des Expressionismus.

Heinrich Heines Lyrik (WiSe 2013/14)

Das Seminar bietet einen Überblick über Heines Lyrik vom als Longseller erfolgreichen *Buch der Lieder* bis zu dem in der so genannten Matratzengruft geschriebenen Spätwerk (im Umkreis) des *Romanzero* und der *Vermischten Gedichte*. Neben werkbiographischen Kriterien soll auch der (literatur)geschichtliche Epochenkontext Berücksichtigung finden, der mit den Schlagworten Spätromantik, Biedermeier, Vormärz und Reaktion der 1850er Jahre umrissen werden kann. Vorausgesetzt wird die Bereitschaft, sich über die im Seminar exemplarisch herangezogenen Gedichte hinaus mit Heines lyrischem Schaffen zu beschäftigen.

Haarmann intermedial: Essay, Film, Graphic Novel (SoSe 2013)

„Warte, warte nur ein Weilchen, / Bald kommt Haarmann auch zu Dir / Mit dem kleinen Hakenbeilchen / Macht er Schabefleisch aus Dir“: Im Gegensatz zu den meisten Serienmörtern, deren Medienkarriere rasch beendet ist, erfreut sich Fritz Haarmann offenbar unverminderte Beliebtheit. Obwohl er wegen Mordes an 24 jungen Männern schon 1925 hingerichtet wurde, ist er bis heute Gegenstand sehr unterschiedlicher wissenschaftlicher, kultureller und künstlerischer Annäherungen geblieben: 1995 drehte Romuald Karmakar mit Götz George als Haarmann den Film *Der Totmacher*. 2010 veröffentlichten Peer Meter und Isabel Kreitz ihre Gra-

phic Novel *Haarmann*. 2012 sah sich der DFB zu Ermittlungen veranlasst, nachdem im Fanblock des Fußballclubs Hannover 96 Fahnen mit dem Konterfei Haarmanns aufgetaucht waren – die Liste ließe sich beliebig verlängern. Das Seminar begibt sich auf Spurensuche nach der ungebrochenen Faszination Haarmanns und seiner Verbrechen. Unter schwerpunktmaßiger Berücksichtigung von Theodor Lessings Essay *Haarmann. Die Geschichte eines Werwolfs* (1925), Karmakars Film und der Graphic Novel von Meter und Kreitz soll untersucht werden, wie Haarmann als Monster konstruiert und in unterschiedlichen medialen Ausprägungen inszeniert wird.

Katastrophen in der Literatur des 20. Jahrhunderts (WiSe 2012/13)

Obwohl die Katastrophe im Zeitalter der Reaktorhavarien von Tschernobyl (1987) und Fukushima (2011), des Tsunamis in Süd-Ost-Asien (2004) und der Terroranschläge von Nine-Eleven (2001) allgegenwärtig zu sein scheint, ist sie schon immer ein so attraktives wie prekäres Sujet menschlicher Selbst- und Daseinsverständigung gewesen, wie man zahlreichen Untergangsszenarien in Mythen und Religionen entnehmen kann. Nicht allein wegen ihrer vormals unvorstellbaren Größendimensionen, sondern vor allem in Anbetracht ihrer weitreichenden Mutationen unter den Bedingungen der von Urbanisierung, Technisierung, Bürokratisierung und Medienrevolutionen geprägten Moderne stellt sie jedoch die Literatur des 20. Jahrhunderts vor besondere Darstellungsprobleme. Das Seminar soll unterschiedliche literarische Techniken der Thematisierung der Katastrophe in verschiedenen Textsorten diskutieren. Behandelt werden Alfred Kubins *Die andere Seite* (1907), Georg Kaisers *Gas I und II* (1918/20), Edlef Köppens *Heeresbericht* (1930), Helmut Heißenbüttels *Deutschland 1944* (1967), Hans Magnus Enzensbergers *Der Untergang der Titanic* (1977) und Christa Wolfs *Störfall* (1987).

Autorkonstrukte in Erzählungen Thomas Manns (SoSe 2012)

Es ist nicht nur die unablässige thematisierte Polarität von Kunst und Leben oder Künstler und Bürger, sondern darüber hinaus Thomas Manns hartnäckige, von nur wenigen Autoren in dieser Intensität betriebene Strategie der künstlerischen Selbstdramatisierung und -verortung, die eine eingehende Betrachtung der Künstlerfiguren im Werk dieses Autors zu einem ergiebigen Deutungsansatz machen. Im Seminar sollen ausgewählte Erzählungen aus unterschiedlichen Schaffensabschnitten (*Beim Propheten, Tristan, Der Tod in Venedig, Mario und der Zauberer, Das Gesetz*) aus diesem Blickwinkel untersucht und danach befragt werden, auf welche Herausforderungen Thomas Mann mit seinen jeweiligen Autorkonstrukten zu reagieren versuchte und inwiefern sie seiner Strategie dienlich sein konnten, sich als Repräsentant der deutschen Kultur zu inszenieren.

Georg Heym: Expressionistische Lyrik und Prosa (SoSe 2012)

Wenn die Spezies der Angry young men zu Lebzeiten Heyms schon erfunden gewesen wäre, hätte dieser Autor als einer ihrer hervorragendsten Exponenten gelten müssen. Faszinierend

an Heym ist aber weniger seine bisweilen sehr fragwürdige Aggressivität, als vielmehr die Fähigkeit, daraus künstlerisches Kapital zu schlagen. Schon gleich nach seinem frühen Tod 1912 galt er in der literarischen Avantgarde als einer der wichtigsten Vertreter seiner Generation und hat den (frühen) Expressionismus trotz seines vergleichsweise schmalen Werks stark geprägt. Das Seminar behandelt ausgewählte Gedichte sowie Prosa Heyms und verortet diese Texte thematisch und stilistisch im Umfeld des sich seit etwa 1910 etablierenden Expressionismus.

Gustav Landauer (WiSe 2011/12)

Es gibt mehrere Gründe, weshalb Gustav Landauer die ihm zweifellos gebührende Anerkennung als einer der kreativsten und anregendsten jüdischen Intellektuellen des Deutschen Kaiserreichs immer noch nicht gefunden hat. Da ist der Umstand, dass seine Einschätzung als Anarchist in Deutschland bis auf den heutigen Tag Vorbehalte auslöst. Da ist seine immer noch dominierende, sehr selektive Wahrnehmung als gescheiterter, von naivem Idealismus geleiteter Beauftragter für Volksaufklärung der Münchener Räterepublik. Und da ist seine Vielseitigkeit als Literat, Essayist, Vortragsreisender, politischer Schriftsteller, Gesellschaftstheoretiker, Philosoph und Übersetzer, die sich einer schnellen Erschließung und eindeutigen Etikettierung Landauers beharrlich verweigert. Das Seminar versucht anhand kürzerer Aufsätze oder Essays und ausgewählter Textpassagen aus monographischen Werken einen Überblick über Landauers Werk zu vermitteln. Eigene Lektürepräferenzen sind willkommen.

Lyrik im Spannungsfeld von Biedermeier und Vormärz 1820–1848 (SoSe 2011)

Die literarische Epoche zwischen 1820 und 1848 ist in kultureller, religiöser, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht so vielschichtig, dass es bis heute nicht gelungen ist, einen allgemein akzeptierten Namen für sie zu finden. Da dies in der Forschungspraxis meist zu einer selektiven Beschäftigung mit einzelnen Autoren führt, die literaturgeschichtlich ohnehin derselben Richtung (Spätromantik, Biedermeier, Junges Deutschland, Politische Lyrik der 40er Jahre) zugeordnet werden können, kommt der vergleichende Blick auf (nahezu) zeitgleich miteinander konkurrierende Literaturkonzepte oft viel zu kurz. Hier soll das Seminar einsetzen und anhand der Lektüre der bis 1848/49 von fast allen literarischen Gruppierungen hochgeschätzten Lyrik zu unkonventionellen Epochenerkundungen aufbrechen. Behandelt werden Gedichte von Eichendorff, Heine, Platen, Droste-Hülshoff, Lenau, Mörike und Herwegh.

Dramen des Expressionismus (SoSe 2011)

„[E]ine Arschbacke, weich gekocht, eine Rinne zur Scham und eine ins Gekröse? Herr Geheimrat, das war es? – Ein Schiffspott, in dem drei Kröten rammeln? Nächstenliebe? Sodomiterei!! Gehorchen? [...] – Was ist an Ihren brüchigen Kaldaunen und Ihrer verdickten Vorsteherdrüse besonders verehrungswürdig, Exzellenz?“ (Benn: *Etappe*) – „Denn dem Lebendigen mich zu verbünden, / hab ich die Macht des Todes nicht gescheut. / Jetzt höchste Kraft in

Menschen zu verkünden, / zur höchsten Freiheit, ist mein Herz erneut!“ (Hasenclever: *Der Sohn*) Die beiden Kostproben markieren auf stilistischer wie inhaltlicher Ebene die große Bandbreite des expressionistischen Dramas, die als Resultat der künstlerischen Auseinandersetzung mit den vielfältigen Krisenerfahrungen der Moderne anzusehen und für den Expressionismus insgesamt charakteristisch ist. Das Seminar soll diese Zusammenhänge und deren literarische Behandlung diskutieren und außer den beiden zitierten Dramen Sternheims *Die Hose*, Görings *Seeschlacht*, Kaisers *Gas I und II* und Tollers *Masse – Mensch* behandeln.

Katastrophen in der Literatur des 20. Jahrhunderts (WiSe 2010/11, 2 Kurse)

Die Katastrophe ist schon immer ein so attraktives wie prekäres Sujet menschlicher Selbst- und Daseinsverständigung gewesen, wie man zahllosen Untergangsszenarien in Mythen und Religionen entnehmen kann. Nicht allein wegen ihrer vormals unvorstellbaren Größendimension, sondern vor allem in Anbetracht ihrer weitreichenden Mutationen unter den Bedingungen der von Urbanisierung, Technisierung, Bürokratisierung und Medienrevolutionen geprägten Moderne stellt sie jedoch die Literatur des 20. Jahrhunderts vor besondere Darstellungsprobleme. Das Seminar soll unterschiedliche literarische Techniken der Thematisierung der Katastrophe in verschiedenen Textsorten diskutieren. Behandelt werden Alfred Kubins *Die andere Seite* (1907), Georg Kaisers *Gas I und II* (1918/20), Edlef Köppens *Heeresbericht* (1930), Helmut Heißenbüttels *Deutschland 1944* (1967), Hans Magnus Enzensbergers *Der Untergang der Titanic* (1977) und Christa Wolfs *Störfall* (1987).

Novellenzyklen (im Umkreis) der Weimarer Klassik: Goethes *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* und Wielands *Hexameron von Rosenhain* (SoSe 2010)

Die beiden Erzählzyklen werden sowohl für sich als auch in vergleichender Perspektive bezüglich ihrer Zugehörigkeit zur Weimarer Klassik betrachtet. Behandelt werden ihr Aufbau, ihre immanente Poetologie und ihre Stellung im Kontext der spätaufklärerischen moralischen Erzählung sowie der europäischen Novellentradition. Neben diesen erzähltechnischen, literatur- und gattungsgeschichtlichen Fragen soll ihr Verhältnis zur politischen und sozialhistorischen Realität (Französische Revolution, funktionale Ausdifferenzierung der Gesellschaft) und zu zeitgenössischen philosophischen und naturwissenschaftlichen Diskursen (Ästhetik, Anthropologie) untersucht werden.

Gottfried Benns Lyrik (SoSe 2010)

Das Seminar stellt die verschiedenen Phasen von Benns Lyrik vor. Behandelt werden expressionistische Gedichte, die Montagelyrik und poetologische Dichtung der 1920er Jahre, die „Naturlyrik“ und die statischen Gedichte der inneren Emigration und die Parlandotexte der frühen Nachkriegszeit. Die ausgewählten Gedichte sollen unter Einbeziehung einschlägiger

kunstprogrammatischer Essays von Benn (*Epilog und lyrisches Ich, Probleme der Lyrik*) sowie vor dem Hintergrund der zeitgenössischen literarischen und politischen Entwicklung analysiert werden.

Der Essay in der Weimarer Republik (WiSe 2009/10)

Die Gattungstrias von Lyrik, Prosa und Dramatik ist eine poetologisch-ästhetische Konvention, die sich im 19. Jahrhundert herausgebildet hat. Wie stark diese Trias von der Literaturwissenschaft bis heute internalisiert worden ist, geht aus dem unstrittigen Umstand hervor, dass sie die universitäre Lehre bis heute maßgeblich prägt. Darunter hat eine Vielzahl von Textgattungen zu leiden, die sich jenem Begriffsraster entziehen. Zu ihnen gehört auch der definitivisch kaum zu fassende Essay, dem insbesondere in der gattungsauf lösenden literarischen Moderne eine zentrale, bislang wohl unterschätzte Bedeutung zukommt. Das Seminar ist Essays von Gustav Landauer, Heinrich und Thomas Mann, Rudolf Borchardt, Gottfried Benn und Ernst Jünger gewidmet, die sich mit der Rolle des Schriftstellers bzw. Intellektuellen und der Funktion der Literatur sowie Kunst in der Gesellschaft beschäftigen.

Literatur und Popularphilosophie in der Spätaufklärung (SoSe 2009)

Dass die literarische Kultur der Aufklärung wesentlich von der Philosophie geprägt ist, kann man sich z.B. durch Autoren wie Johann Georg Sulzer, Friedrich Nicolai, Johann Jakob Engel oder Georg Christoph Lichtenberg vergegenwärtigen, die alle sowohl philosophie- als auch literaturgeschichtlich einschlägige Werke verfasst haben. Durch die Entstehung der Kunstautonomie im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts treten die nunmehr hauptsächlich als Popularphilosophie auftretende Philosophie und die Literatur jedoch in ein Spannungsverhältnis: Einerseits besitzen sie zwar die von der Theologie übernommene Funktion der Sinnverständigung über die menschliche Existenz, unterscheiden sich andererseits aber grundlegend hinsichtlich ihrer Mittel zur Einlösung dieser Funktion voneinander. Das Seminar soll die relevanten Aspekte der Konkurrenzkonstellation zwischen Popularphilosophie und autonomer Kunst aus der Perspektive ausgewählter popularphilosophischer Schriften von Friedrich Nicolai, Johann Jakob Engel, Christian Garve und Jakob Friedrich Abel rekonstruieren.

Gottfried Benns Lyrik (SoSe 2009)

Das Seminar bietet einen Überblick über die verschiedenen Phasen von Benns Lyrik. Behandelt werden expressionistische Gedichte, die Montagelyrik und poetologische Dichtung der 1920er Jahre, die „Naturlyrik“ und die statischen Gedichte der inneren Emigration und die Parlandotexte der frühen Nachkriegszeit. Die ausgewählten Gedichte sollen unter Einbeziehung von Benns kunstprogrammatischen Essays und vor dem Hintergrund der zeitgenössischen literarischen Entwicklung analysiert werden.

Liebesgedichte des Expressionismus (WiSe 2008/09)

„True love“ findet in der Lyrik des Expressionismus nicht statt – das ist jedenfalls die vorherrschende Forschungsmeinung: Wenn dort von Liebe die Rede sei, werde sie nur in ihren von der bürgerlichen Doppelmoral provozierten anrüchigen Formen des großstädtischen Lebens vorgestellt: als Prostitution, vitalistische Enthemmung und/oder perverse Geilheit. Diese Auffassung ist sicherlich nicht falsch. Wenn man sich durch solche sexuellen Varianten bzw. Abnormitäten durcharbeitet – was im Seminar mit lustvoller Akribie geleistet werden soll –, stößt man jedoch durchaus auf Gedichte, in denen man die wahre Liebe entdecken kann. Das Seminar soll sich mit den Fragen beschäftigen, ob man unterschiedliche Formen dieser wahren Liebe typologisch erfassen kann und warum sie bislang außerhalb des Blickwinkels der Expressionismus-Forschung geblieben sind.

Helmut Heißenbüttel (WiSe 2008/09)

Das Seminar beschäftigt sich mit einem der wichtigsten Vertreter der Neoavantgarde, dessen Werk wissenschaftlich bislang kaum erschlossen wurde. Im Zentrum sollen Heißenbüttels Publikationen der 1960er und 70er Jahre stehen: Behandelt werden sowohl die experimentellen, konventionelle Gattungsgrenzen sprengenden Textbücher und Projekte als auch die programmatischen Essays, die unter Rückgriff auf die europäische Vorkriegsavantgarde die eigenen experimentellen Schreibtechniken zu begründen versuchen. Schließlich wird zu diskutieren sein, inwiefern der mit einer Zurückweisung avantgardistischer Positionen einhergehende Wandel des Literatursystems zugunsten postmoderner Literaturkonzepte seit den 1980er Jahren sich in Heißenbüttels späten Texten niedergeschlagen hat.

Schillers Lyrik (SoSe 2008)

Obwohl einige seiner Gedichte, insbesondere die Balladen, sich bis heute großer Popularität erfreuen, hat Schillers Lyrik nie vorbehaltlose Bewunderung ausgelöst. Beides ist kein Grund, sich nicht mit ihr zu beschäftigen: Das Seminar soll einen Überblick über Schillers lyrische Produktion von den Sturm und Drang-Texten der *Anthologie auf das Jahr 1782* über die Gedichte der späten 80er Jahre bis zu den Balladen und der klassischen Gedankenlyrik des letzten Lebensjahrzehnts geben. Die ausgewählten Gedichte werden nicht nur in formaler Hinsicht genau analysiert, sondern auch literaturhistorisch kontextualisiert und unter Einbeziehung von Schillers ästhetischen Schriften interpretiert.

Maxim Billers *Esra*. Literatur zwischen Kunstrechte und Persönlichkeitsschutz (WiSe 2007/08)

Billers Roman *Esra* ist wegen seines zwischenzeitlich vom BGH bestätigten Verbots in die Schlagzeilen geraten. Alle gerichtlichen Instanzen sahen es bislang als erwiesen an, dass der

Roman auf unzulässige Weise das Recht auf Persönlichkeitsschutz verletzt. Das Seminar soll aus literaturwissenschaftlicher Perspektive die Haltbarkeit der juristischen Urteilsbegründungen diskutieren. Außerdem behandelt werden das für die jüngere deutsche Rechtsprechung zum Verhältnis von Kunstfreiheit und Persönlichkeitsschutz grundlegende Urteil des BVerfG zu Klaus Manns Roman *Mephisto* (1971), die Rezeption von Billers Roman in der Literaturkritik vor und nach dessen erstem juristischen Verbot, die Problematik der Schlüsselliteratur und die grundsätzliche Frage der wechselseitigen Beobachtung von Literatur, Literaturwissenschaft und Justiz unter den Bedingungen ausdifferenzierter Sozialsysteme.

Literatur und Anthropologie in der Spätaufklärung: Lichtenberg und Schiller (SoSe 2007)

Es ist kein Wunder, dass der seit etwa 15 Jahren im Mittelpunkt der Forschung stehende anthropologische Diskurs der Spätaufklärung auch bei Lichtenberg und Schiller vielfältige Spuren hinterlassen hat: In einer Zeit, in der die Ausdifferenzierung der einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen sich erst abzuzeichnen begann, musste er Eingang in das Denken zweier Autoren finden, die wegen ihrer akademischen Sozialisation als Physiker bzw. Mediziner mit den aktuellen philosophischen und naturwissenschaftlichen Debatten ihrer Zeit vertraut waren. Das Seminar wird wichtige Aspekte dieses anthropologischen Diskurses anhand ausgewählter Schriften bzw. Werke von Lichtenberg (z.B. *Über Physiognomik*) und Schiller (z.B. *Die Räuber*) rekonstruieren und die Frage nach dem komplexen Verhältnis von Literatur und Anthropologie in der Spätaufklärung erörtern.

Georg Heym: Frühexpressionistische Lyrik und Prosa (SoSe 2007)

Gut zwei Monate vor seinem Tod schrieb der 24-jährige Heym selbstbewusst in sein Tagebuch, ein Literaturhistoriker, der später einmal seinen Wegen nachgehe, werde viel Interessantes finden. Unbestritten ist jedenfalls zwischenzeitlich, dass Heym zu den wichtigsten Vertretern des Frühexpressionismus gehört und die Generation der Expressionisten mit seinem vergleichsweise schmalen Werk stark geprägt hat. Es ist also tatsächlich lohnend, seinen Wegen nachzugehen: Das Seminar behandelt ausgewählte Gedichte bzw. Erzählungen Heyms und verortet diese Texte thematisch und stilistisch im Umfeld des sich seit etwa 1910 etablierenden Expressionismus.

Thomas Manns *Doktor Faustus* (WiSe 2006/07)

Das Seminar verfolgt eine doppelte Zielsetzung. Zum einen wird der *Doktor Faustus* einer eingehenden Analyse unter schwerpunktmaßiger Berücksichtigung von zwei Themen unterzogen: Es sollen die Problematik der Repräsentanz Deutschlands behandelt und die Frage diskutiert werden, ob Thomas Manns literarisch wohl anspruchsvollster Roman mit dem von seinem Verfasser selbst als Deutungskategorie eingebrachten Montageprinzip in Verbindung gebracht werden kann. Zum anderen wird unter Bezugnahme auf die Repräsentanzthematik

die Rezeption des *Doktor Faustus* in Deutschland vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Auseinandersetzungen über Thomas Mann – etwa der Kontroverse über die so genannte innere Emigration oder der Debatten über die Deutschlandreise 1949 – rekonstruiert.

Heines Versepen und Zeitgedichte (SoSe 2006)

Im Zentrum des Seminars stehen *Atta Troll* und *Deutschland. Ein Wintermärchen* und die *Zeitgedichte* aus den *Neuen Gedichten*. Die Texte werden hinsichtlich ihrer formalen Struktur analysiert und gattungsgeschichtlich verortet. Außerdem werden sie in die künstlerische Entwicklung Heines eingeordnet und im Kontext der Vormärzliteratur betrachtet: Auf welche Herausforderungen antworteten die Epen und Zeitgedichte und wie wurden sie aufgenommen? Damit können die Perspektiven über Heine hinaus erweitert und die Koordinaten des literarischen Lebens der 1830er und 40er Jahre in den Blick genommen werden.

Erzählprosa des Expressionismus (WiSe 2005/06)

Es gehört seit Jahrzehnten zu den Stereotypen der Forschung, dass die expressionistische Prosa bislang nicht die ihr gebührende Beachtung gefunden hat. Dieses hartnäckige Forschungsdesiderat ist insofern erstaunlich, als zumindest die Kurzprosa mit der für sie typischen Tendenz zur reduktiven Verdichtung bzw. zur Konzentration auf das Essentielle und Authentische den weltanschaulichen Prämissen und Stilidealen des Expressionismus entgegenkommt und zwischen 1910 und 1920 eine Vielzahl unterschiedlichster Ausprägungen erfahren hat. Dies soll anhand kurzer Prosatexte von Carl Einstein, Alfred Ehrenstein, Georg Heym, Alfred Lichtenstein, Alfred Döblin und Gottfried Benn gezeigt werden.

Autorkonstrukte in Erzählungen Thomas Manns (SoSe 2005)

Die einst wirkungsmächtige Rede vom Tod des Autors ist tot. In der Literaturwissenschaft werden seit einigen Jahren Autorkonstrukte wieder ernsthaft diskutiert. Was ist daher naheliegender, als solche Konstrukte in den Werken jenes Schriftstellers zu analysieren, der geradezu obsessiv von dem Bestreben geleitet war, sich mit seinen literarischen und literaturbezogenen Texten eine repräsentative Stellung im öffentlichen Leben zu erschreiben? Behandelt werden kürzere (*Das Eisenbahnunglück*) wie längere (*Der Tod in Venedig*), innerhalb eines Zeitraums von etwa 50 Jahren erschienene Erzählungen. Gefragt werden soll, auf welche Herausforderungen Thomas Mann mit seinen jeweiligen Autorkonstrukten zu reagieren versuchte und inwiefern sie seiner Strategie, sich als Repräsentant der deutschen Kultur zu inszenieren, dienlich sein konnten. Falls Interesse besteht, kann die Fragestellung des Seminars auch auf Essays oder Reden Thomas Manns ausgeweitet werden.

Novellenzyklen (im Umkreis) der Weimarer Klassik: Goethes *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* und Wielands *Hexameron von Rosenhain* (WiSe 2004/05)

Die Texte werden sowohl für sich als auch in vergleichender Perspektive bezüglich ihrer Zugehörigkeit zur Weimarer Klassik betrachtet. Behandelt werden ihr Bauplan, ihre immanente Poetologie und ihre Stellung im Kontext der spätaufklärerischen moralischen Erzählung sowie der europäischen Novellentradition. Neben diesen erzähltechnischen, literatur- und gattungsgeschichtlichen Fragen soll ihr Verhältnis zur politischen und sozialhistorischen Realität (Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft) und zu zeitgenössischen philosophischen und naturwissenschaftlichen Diskursen (Ästhetik, Anthropologie) untersucht werden.

Gottfried Benn: Ausgewählte Essays und Reden (SoSe 2004)

Die Forschung stand Benns Essays und Reden lange distanziert gegenüber, weil die Meinung vorherrschte, Benns bleibende Leistung als Dichter sei vornehmlich auf dem Gebiet der Lyrik und der novellistischen Prosa zu suchen. Man glaubte die Essays wegen ihrer gehaltlichen Inkonsistenz rügen und sie wegen ihrer von Benn selbst hervorgehobenen Funktion als Materialbeschaffung für die Lyrik marginalisieren zu können. Erst in den letzten Jahren kam es zu einer allmählichen Aufwertung dieser Texte, an der das Seminar partizipieren soll. Benns Essays und Reden werden sowohl in ihrer Eigenschaft als Produkte einer ausgefeilten Montagetechnik als auch hinsichtlich ihrer bislang kaum erforschten literaturstrategischen Bedeutung untersucht. Da der Bogen von *Das moderne Ich* (1920) bis zu den *Problemen der Lyrik* (1951) gespannt wird, gewährt das Seminar zugleich einen Überblick über Benns gesamte künstlerische Entwicklung seit der Weimarer Republik.